

## "Keine bezahlbaren Plätze für den Mittelstand"

Wie Kirchenvorstands-Chef Thomas Kirst berichtet, hat es den Aufschrei wegen zu hoher Krippengebühren für die neue Einrichtung der evangelischen Stephanusgemeinde nicht gegeben. Doch es melden sich vereinzelt Eltern, die sich über die Kosten ärgern. Andrea und Daniel Gaab haben in einem Brief an die Stadt und die Kirchengemeinde ihrem Unmut Luft gemacht, dass die Gebühren für Kinder unter drei Jahren so hoch sein sollen. "So kann es in der Kinderbetreuung in Kelkheim nicht weitergehen. Plätze schaffen, die keiner bezahlen kann, ist sicherlich nicht im Sinne des Gesetzgebers gewesen", schreibt das Ehepaar an die zuständigen Personen.

Andrea Gaab will mit ihrer Schelte keinesfalls die Stephanusgemeinde alleine ins Visier nehmen. Die private Krippe an der Pestalozzistraße nimmt ähnliche Preise. Dafür kostet ein Platz bei den "Kleinen Strolchen" in der Stadtmitte Süd nach ihren Recherchen nur 375 Euro – allerdings auch nur bis 15.30 Uhr.

Gebühren für einen Ganztagsplatz von bis zu 800 Euro im Monat seien "nicht realistisch", kritisiert Andrea Gaab. Eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf sei nicht mehr gegeben, wenn sich nur die "Besserverdienenden" die Betreuung leisten könnten und es zu einer "Zwei-Klassen-Gesellschaft" komme.

Die Gaabs hätten als "klassische Durchschnittsfamilie" ihre Probleme bei solchen Summen. Vielen gehe es sicher nicht anders, sagt Andrea Gaab. "Wir sind der Mittelstand, und für den gibt es keine Plätze."

### Wo sind die Zuschüsse?

Die Mutter hatte ihre Hoffnung in die konfessionelle Krippe gesetzt. Doch der "weltfremde" Beitrag habe sie sehr überrascht. Sie fragt sich, was mit all den Subventionen und Fördergeldern ist: "Warum kommen diese nicht wenigstens teilweise den Eltern zu Gute?"

### Runder Tisch erwünscht

Andrea Gaab würde das Problem gerne grundsätzlich anpacken. Sie möchte sich mit anderen Eltern an einen Tisch setzen, zudem auch mit der Stadt und den Trägern der Krippen. Gemeinsam solle erörtert werden, wo die Unterschiede bei den Angeboten liegen und wo möglicherweise noch etwas bei den Beiträgen getan werden kann. "Es geht nicht darum, einen Krieg anzufangen", betont die Mutter, deren Tochter im Januar zwei Jahre alt wird. Vielmehr müsse nach einer konstruktiven Lösung für Kelkheim gesucht werden. "Jetzt ist der Zeitpunkt, an dem man noch eingreifen kann." *wein (wein)*

Artikel vom 29. Dezember 2011, 22.20 Uhr (letzte Änderung 30. Dezember 2011, 04.26 Uhr)